

[illegible][illegible][illegible][illegible]

*** Genuß.** Der neue internationale Handelsvertrag, der am 30. September in Genf unterzeichnet wurde, hat die internationale Handelsfreiheit nicht aufgehoben, sondern sie nur erweitert. Die Freiheit des Handels ist nicht nur für die Waren, sondern auch für die Dienstleistungen und die Kapitalbewegungen gegeben. Die Freiheit des Handels ist nicht nur für die Waren, sondern auch für die Dienstleistungen und die Kapitalbewegungen gegeben. Die Freiheit des Handels ist nicht nur für die Waren, sondern auch für die Dienstleistungen und die Kapitalbewegungen gegeben.

die Cholera.

[illegible][illegible]

Ans. fünf und sieben.

[illegible][illegible][illegible][illegible]

Kleine Chronik.

[illegible][illegible]

1. Die *Staphylococcus aureus* ist ein Kugelbakterium, das in Form von Ketten oder Paaren vorliegt. Es ist grampositiv und bildet eine dicke, gelbe Schleimschicht (Kapsel).
 2. Die *Staphylococcus aureus* ist ein Kugelbakterium, das in Form von Ketten oder Paaren vorliegt. Es ist grampositiv und bildet eine dicke, gelbe Schleimschicht (Kapsel).
 3. Die *Staphylococcus aureus* ist ein Kugelbakterium, das in Form von Ketten oder Paaren vorliegt. Es ist grampositiv und bildet eine dicke, gelbe Schleimschicht (Kapsel).
 4. Die *Staphylococcus aureus* ist ein Kugelbakterium, das in Form von Ketten oder Paaren vorliegt. Es ist grampositiv und bildet eine dicke, gelbe Schleimschicht (Kapsel).
 5. Die *Staphylococcus aureus* ist ein Kugelbakterium, das in Form von Ketten oder Paaren vorliegt. Es ist grampositiv und bildet eine dicke, gelbe Schleimschicht (Kapsel).
 6. Die *Staphylococcus aureus* ist ein Kugelbakterium, das in Form von Ketten oder Paaren vorliegt. Es ist grampositiv und bildet eine dicke, gelbe Schleimschicht (Kapsel).
 7. Die *Staphylococcus aureus* ist ein Kugelbakterium, das in Form von Ketten oder Paaren vorliegt. Es ist grampositiv und bildet eine dicke, gelbe Schleimschicht (Kapsel).
 8. Die *Staphylococcus aureus* ist ein Kugelbakterium, das in Form von Ketten oder Paaren vorliegt. Es ist grampositiv und bildet eine dicke, gelbe Schleimschicht (Kapsel).
 9. Die *Staphylococcus aureus* ist ein Kugelbakterium, das in Form von Ketten oder Paaren vorliegt. Es ist grampositiv und bildet eine dicke, gelbe Schleimschicht (Kapsel).
 10. Die *Staphylococcus aureus* ist ein Kugelbakterium, das in Form von Ketten oder Paaren vorliegt. Es ist grampositiv und bildet eine dicke, gelbe Schleimschicht (Kapsel).

Demifolies.

[illegible][illegible]

Females (Naditrag).

[illegible][illegible]

Handel, Industrie, Erfindungen.

[illegible]

Familien-Nachrichten.
(Fortsetzung aus vorherigen Nummern.)

[illegible]

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Landorten mit Zweig-
Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 405.

Dienstag, den 30. August

1892.

Die Internationalität der Arbeiter.

□ Paris, 28. August.

„Es lebe die Internationalität der Arbeiter!“ „Alle Arbeiter sind Brüder!“ „Stehen wir zusammen, welche Sprache wir auch sprechen, welcher Nation wir auch angehören, so kämpfen wir Arbeiter den Weltfrieden, ein Krieg wird immer unmöglich sein, ein Hoch der internationalen Gemeinschaft aller Arbeiter!“ — Wie oft haben wir gelegentlich sozialistischer Versammlungen in jüngster Zeit gerade in Frankreich diese und ähnliche Schlagworte vernommen, wie tiefen in kommenden Tagen die Sozialistenführer den künftigen Weltfrieden, der dank dem einmütigen Zusammenstehen aller Arbeiter bald anbrechen würde, wie häufig vernehmen man begeisterte Ausführungen, daß die Arbeiter kein Vaterland kennen, daß sie fernher nicht mehr den Offizieren und der Fahne folgen würden, um gegenwärtig zu kämpfen, da sie alle verdrängt seien, wie jubelnd stimmten die Arbeiter aller Länder, auf ihr internationales Zusammenstehen ein! — Gewiß, dieses rosenrothe Axiomales des durch die „vierten Stand“ herbeigeführten Weltfriedens hatte selbst in die, welche durchaus nicht von sozialistischen Ideen durchdrungen waren, etwas Beruhendes und Befriedigendes, vor allem schien es auch den Kern einer allerdings noch in weiter Ferne schwimmenden Möglichkeit der Beseitigung aller hochliegenden Pläne zu enthalten, aber — wie schnell hat die Praxis die Theorie zerstört, wie rasch ist das so hochklingende Wort von der „Brüderlichkeit aller Arbeiter“ zur hohen Phrase geworden, wie hat gerade Frankreich, auf dessen Banner so verheißungsvoll „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ steht, die anderen Völker belehrt, daß selbst der vierte Stand seine sehr persönlichen nationalen Interessen hat und sich erforderlichenfalls den Kämpfen um die Brüderlichkeitsbegründungen der sozialistischen Bewegung widersetzt!

In den nicht weit von der belgischen Grenze liegenden belgischen Bergwerken Lens und Liévin waren zahlreiche belgische Grubenarbeiter beschäftigt, die, ebenso wie ihre französischen Kameraden, mit Vorliebe die in jener Gegend häufig stattfindenden sozialistischen Versammlungen besuchten und dort bei den Hochs auf Belgien und Frankreich sowie auf die Internationalität der Arbeiter miteinander fraternisierten; dieselbe Sprache sprechend, dieselbe Arbeit gemeinlich jahrelang vollbringend, in vielen Fällen auch durch Familienverbindungen verknüpft, nicht zuletzt durch jene oft von den Rednern ausgesprochene „Internationalität“ eng verbunden, fühlten sich die Belgier vollständig in Frankreich zu Hause und dachten gar nicht daran, sich einmal zwischen ihnen und ihren französischen Kameraden die Frage der Nationalität aufgeworfen werden zu lassen. Die letzten Tage aber sollten sie eines Besseren belehren. Von den angeführten beiden Grubenverwaltungen kam aus irgend welchen Gründen mehrere französische Arbeiter entlassen und durch belgische ersetzt worden, welche

leichter im Allgemeinen besser arbeiten und mit einem geringeren Lohn — obwohl diese Behauptung noch nicht nachgewiesen ist — zufrieden sein sollten. Mit einem Schläge kam es da unter den entlassenen Franzosen wie unter ihren noch in Arbeit befindlichen Landsleuten die Nationalitäts-Frage auf: was, hieß es, wir wollen uns durch Fremde unsere Arbeit verkümmern, unser Brod schmälern lassen? Nieber mit den Belgieren, fort mit ihnen aus unserem Lande, ihr Grubenverwaltungen entlastet sofort alle Belgier oder wir proklamieren den General-Ausstand! — Und es blieb nicht bei Worten; vorgehert und gestern durchzogen unter den Ausrufen: „Nieber mit den Belgieren!“ erregte Meuten ausfindig die Orte und geräumten die Grubenarbeiter wohnen, zerstörten Vieles und hießen dabei Manches mit sich gehen, kurz, vollführten einen derartigen Tumult, daß Militär einschreiten mußte. An den Abenden fanden große Versammlungen statt, in denen die Sozialistenführer, dieselben, die Reis von der „Arbeiterbrüderlichkeit“ gesprochen, zur Ruhe ermahnten, aber fortwährend durch die Ausrufe: „Nieber mit den Belgieren!“ unterbrochen wurden, unter welchen Ausrufen die Versammlungen auch auseinander gingen. In ihrer Gabe und ihrem Leben bedroht, verließen die belgischen Arbeiter in Scharen den französischen Boden, sie werden jenseits der Grenze ein Lied zu singen wissen von der französischen Gastfreundschaft und von der dortigen Ausübung des Wortes, daß „alle Arbeiter Brüder seien!“ In den Gruben selbst verlangen nun die französischen Arbeiter, daß die Plätze der auswandern Belgier nur durch Franzosen und zwar in erster Linie durch ihre entlassenen Kameraden besetzt werden sollen, geschieht dies nicht, dann allgemeiner Ausstand! Eine nette Illustration zu der „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“!

Der Krieg aus politischen Studien wird vielleicht einmal — „lang, lang“ ist's hin! — aus der Welt geschafft werden (?? D. N.), wird der Krieg um die Arbeit, um das Leben der einzelnen Nationen nicht viel schrecklicher und furchtbarer sein? —

Das neue deutsche Markenrecht.

Der künftige erwartete Entwurf eines Markengesetzes ist nunmehr erschienen. Ein Blick in den Entwurf läßt erkennen, daß derselbe den Wünschen der Interessenten in erheblicher Weise entgegen kommt.

Die Markenrolle wird künftig beim Patentamt in Berlin geführt werden und damit die so viel ersehnte und so sehr bekämpfte Zentralisation erreicht sein. Die Renoumiation des Patentamtes läßt die Lösung der Frage als die einfachste erscheinen. Damit wird denn auch ein authentisches Markenregister erreicht werden. Ferner ist die Beschränkung des Markenbegriffes auf die im Handelsregister eingetragenen Warenstoffe beseitigt und wird künftig Jeder, der rechtmäßig in einschlägiger der juristischen Person, zum Markenrecht zugelassen. Demnach können auch die Kunstwerke für ihre Produkte den Schutz des Gesetzes beanspruchen. An die Stelle des bisherigen reinen Anmeldeverfahrens tritt ein einfaches Prüfungsverfahren, an welches sich je nach dem Ergebnis der Prüfung ein dem Inhaber ein präfixables nachgelassenes Verfahren anschließt. Wenn die Vorprüfung ergibt, daß ein ange-

meldetes Zeichen in ein durch früheren Eintrag begründetes Markenrecht eingreift, so wird der Markenbewerber hiervon verständigt und hierdurch in die Lage versetzt, seine Anmeldung zurückzuziehen oder zu ändern. Dagegen ist es das nicht, so wird keine Anmeldung zurückgewiesen, was einer dem Gebiete des Markenrechts angehörigen Entscheidung des Patentamtes in der Sache selbst gleich kommen würde, sondern es wird der berechnete Zeicheninhaber nunmehr von der erfolgten, sein Recht bedrohenden Anmeldung verständigt. Dieses System ist auch in dem neuen österreichischen und schweizerischen Markenrecht angewendet worden und scheint so ziemlich Ansehen zu haben, allgemeine Anerkennung im Gebiete des Markenrechts zu erlangen. Die Vorprüfung erstreckt sich auf eine etwaige Verletzung der angemeldeten Zeichen mit Zeichen und früher angemeldeten Individualitäten. Den Preisungen soll künftig die Eintragung in die Rolle von vornherein verweigert werden, damit die Bewegungsfreiheit in der Wahl der Zeichen wieder hergestellt wird, welche unter der großen Anzahl eingetragener Zeichen zu sehr eingeschränkt gewesen war. Zahlen und Buchstaben bleiben auch künftig ausgeschlossen, dagegen ist den Büchern namentlich der deutschen Industrie infolge der Rechnung getragen, daß Wörter, wenn sie für sich allein als Warenzeichen dienen sollen, nur in jenen Fällen ausgeschlossen sind, in welchen sie eine Ware nach Art, Zeit und Ort ihrer Herstellung, nach ihrer Beschaffenheit, nach ihrer Bestimmung oder nach Preis, Menge oder Gewicht bezeichnen. Zugelassen sind also die Phantasienamen, womit dem internationalen Markenrecht wieder ein Schritt entgegengekommen ist.

Eine besondere tiefgreifende Bedeutung kommt dem Entwurf, wie die „Münch. N. N.“ schreiben, auf dem Gebiete der Bekämpfung illegaler Konkurrenz zu. Die bezüglich den Vorschriften derselben zeigen von dem großen Ernst der Regierung, die Wandel zu schaffen. Und in dem mit der zulässigen Ausübung der Warenzeichenmittel eines lokalen Geschäftsbesitzes gegen einschneidende Vorschriften zur Verletzung des Schutzes, der früheren Benutzung, welcher Arbeit. Auf diesem Gebiete wird der Entwurf des Reichs als aller Entgegenstehender sein.

Die übrigen Einzelheiten des im „Reichsanzeiger“ publizierten Entwurfs lassen sich hier nicht sämtlich verfolgen. Beizusetzen ist es aber, daß die Reichsregierung in der nämlichen Weise wie beim Entwurf zum neuen Patentgesetz der parlamentarischen Erörterung die öffentliche Kritik voranzugibt, indem sie den Entwurf geruhten Zeit vor seiner Behandlung in Bundesrat und Reichstag publiziert. Hierdurch wird den Interessenten Gelegenheit gegeben, sich die einzelnen Bestimmungen sowohl wie das Prinzip des ganzen Gesetzes näher zu beleuchten, unabhängig von parlamentarischen Erwägungen und Rücksichten. Dessen sehr zweckmäßigen Verfahrens ist es nicht zum Wenigsten zu danken, daß das Markenrecht heute schon als eines der besten Gesetze gilt, die jemals auf diesem Gebiete von irgend einem Volke erlassen worden sind.

Locales.

Wiesbaden, 30. August.

— **Ausstellungen.** Dem früher in Wiesbaden amtierenden kgl. Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. v. Beyer, vortragendem Rath im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verbleibenden Großfürstlichen Kreuzes des Ordens der Königlich italienischen Krone erteilt worden.

— **Im Reichshalletheater** wird das berühmte, sehr beliebte Ensemble nur noch heute und morgen auftreten. Die zahlreichen Freunde des Humors Herrn Th. Giel, sowie die vielen Bewunderer der Original-Stellungsbrosche, Brodour-Gummihalter am dreifachen Red, Herr Dr. u. Mar. Burr, erste Malabariten und Jongleur der Gegenwart und des eben genannten als eleganten Gewandträger auf dem Theatral, Mr. G. Ward, seien besonders auf den bevorstehenden Wechsel aufmerksam gemacht. Das Theater ist durch einen potenten Apparat so ausgezeichnete Ventilator, daß auch bei der besten heißen hohen Temperatur ein Besuch der Vorstellungen bestens empfohlen werden kann.

Wolff, sich stark genug fühlen, den Marsch nach dem Klimmichscharo zu machen?

„Ich denke doch. Die Aufregung und Ueberstimmung der Marsch wird mir besser thun, als dieses dumpfe Hinbrüten hier in dieser Manufaktur.“

„Bedenken Sie aber auch, Lieutenant Engholm,“ nahm jetzt Gehlsen das Wort, „daß uns der Marsch nach dem Klimmichscharo durch das Gebiet der Massai führt. Wenn dieselben auch gerade kein Bündnis mit Wuschi geschlossen haben, so sind sie doch ebenso gefährliche Feinde für uns wie jener. An Raub und Mordlust stehen sie ihm wenigstens nicht nach.“

„Uns bleibt keine andere Wahl! Wir haben noch etwa 20 tüchtige Wägen zur Verfügung; ich denke, daß diese genügen, um die Massai in Schach zu halten.“

„Wer weiß! Aber versucht euch es jedenfalls werden.“

„Nun denn, morgen spreche ich mit den Leuten.“

Die Schwarzen waren vollständig mit dem Wägen nach dem Klimmichscharo einverstanden. Sie sahen die Unmöglichkeit ein, sich länger hier zu halten und wollten lieber das Wagnis eines Kampfes mit den Massai unternehmen, als hier Hungers sterben oder den grausamen Händen Wuschi anheimzufallen.

Die Zurüstungen zum Abmarsch waren bald getroffen. Die wenigen Vorräte wurden in einzelne Ballen verpackt, welche die Massai zu tragen hatten. Die Munition wurde verteilt; die überflüssigen oder nicht verwendbaren Waffen zertrümmert und die beiden kleinen Geschütze durch Bernagel unbrauchbar gemacht. Am Morgen des dritten Tages war man mit den Vorbereitungen fertig. Wolff und der noch immer etwas schwache Wägen Engholm ritten auf Gefeln an der Spitze der Jäger, während Gehlsen denselben schloß.

(2. Fortsetzung.)

Ferida.

Ein Roman aus Ostasien von G. Eiser.

Der Lauf der Welt! sprach Engholm trübe lächelnd. Das stinkende Schiff verlassen die Nationen... aber sei drum! Wir wollen uns so fest zusammenhalten! — Die Kammeraden! Habt nur noch wenige Tage mit Geduld! Dann bin ich wieder vollständig hergestellt, um euch zu führen. Ihr treu bei uns an-

„Banal! Das wollen wir! — Du bist unser Herr!“

Die Lage der Station wurde von Tage zu Tage schlimmer. Die Umgegend war durch die Horden Wuschi verheert, der noch immer Zug aus dem Inneren Afrikas der Volksstämme der Massai erhielt. Die Eingeborenen, welche nicht mit Wuschi gezogen waren, hatten sich in die Gebirge geflüchtet; die übrigen lagen unbedeckt da, die umliegenden waren zerstört, das Vieh fortgetrieben, ein allgemeiner Mangel an Nahrungsmitteln trat ein, es nach und nach zu einer wahren Hungersnot.

Wann auch die Wägen der Wägen für Jagdbeute sorgte, hatte man sich doch der umherstreifenden feindlichen Horden wegen nicht zu tief in die Wälder und die Graslands hinaus wagen, und in der nächsten Umgebung der Station war das Vieh schon seltener geworden. Dazu kam, daß Engholm zu kränkelte; Rheumatismus und Klimmichscharo ließen der Gesundheitszustand manches zu

wünschen übrig; viele litten an Dysenterie und Rheumatismus. Benutzende Gerichte schwanden fortwährend von der Küste herüber in das Innere. Bald hieß es, sämtliche Wägen seien an der Küste ertrunken; bald, der Sultan von Sansibar habe sich mit Wuschi verbündet und sei auf dem Wege nach den großen Binnenseen, um die dortigen Stationen und Missionen zu zerstören. Dadurch herrschte unter der kleinen Schar Engholms stete Besorgnis und Aufregung; eine düstere, verzweifelte Stimmung griff immer weiter um sich; fast täglich sah ein Diener oder ein Askari davon in die Wälder, und nach einigen Wochen gebot Lieutenant Engholm nur noch über etwa 20 Mann.

„So kann es auch nicht weiter gehen,“ sagte er eines Abends zu Gehlsen und Wolff, „als sie am Abendessen bei einander saßen. Wir müssen einen Entschluß fassen, und da meine ich, es ist das Beste, wenn wir versuchen, die Küste zu erreichen.“

Gehlsen drückte einen derben Seemannsausdruck in den Bart, während Wolff, der bleich und in Fieberschauern erzitternd dafah, entgegnete:

„Wenn wir nur wüßten, welcher Weg frei ist und welche Station noch nicht in den Händen der Rebellen sich befindet.“

Die letzte Nachricht, die ich empfangen habe,“ erwiderte Engholm, „besagt, daß das englische Gebiet im Norden des unsrigen noch nicht von dem Aufstand befallen ist. Unser Hinterland ist auch noch ruhig, so daß wir durch dasselbe vielleicht den Klimmichscharo erreichen können. Von dort gehen stets Karawanen nach Mombasa, das von den Engländern besetzt ist, und in Mombasa treffen wir ein Schiff, das uns nach Sansibar führt. Es fragt sich nur, ob Sie,

18

4

Verantwortlich für die Redaction: B. Schulte vom Brühl; für den Anzeigentheil: G. Rötherdt. Notationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.